

## **Predigt Pfr. Kuhn zu 1.Sam 2,1–2.6–8a, Ostern 8-04-12, OStK**

### **Auferstehen und singen - mitten im Leben**

*1 Hanna betete. Sie sagte: Mein Herz ist voll Freude über den Herrn, große Kraft gibt mir der Herr. Weit öffnet sich mein Mund gegen meine Feinde; denn ich freue mich über deine Hilfe.*

*2 Niemand ist heilig, nur der Herr; denn außer dir gibt es keinen (Gott); keiner ist ein Fels wie unser Gott.*

*6 Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.*

*7 Der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt und er erhöht.*

*8 Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt; er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen, einen Ehrenplatz weist er ihm zu.*

Liebe Gemeinde!

Und dann fängt man an zu singen. Und sich tanzend um die eigene Achse drehen. Weil man einfach glücklich ist. Weil man nach langer Zeit wieder einen Job gefunden hat. Oder eine schwere Krankheit besiegt ist. Weil der Partner sich nach einem heftigen Streit wieder gemeldet und man sich ausgesöhnt hat. Den Jubel herausschreien ohne Rücksicht auf die Nachbarn! Denn die Freude ist einfach zu groß und muss raus. Das Elend ist endlich vorbei. Enttäuschungen und Schmerzen, Angst und Niedergeschlagenheit. Jetzt wird alles anders. Gott sei Dank!

Da singt eine Frau vor mehreren tausend Jahren in Israel in der Nähe von Bethel und nimmt uns mithinein in ihre Freude, die den Kummer und den Schmerz vergangener Tage hinter sich lässt. Es ist Hanna, die Frau des Elkana, eine von zwei Frauen ihres Mannes. Während Peninna mit vielen Söhnen und Töchtern gesegnet wurde, war Hanna kinderlos geblieben war. Und immer wenn es jährlich nach Silo ging, wo damals noch die Lade des Herrn stand, und man Dankopfer brachte, dann gab Elkana jedem in der Familie einen Anteil, Peninna und ihrenvielen Söhnen und Töchtern bekamen alle einen Anteil und Hanna allein bekam zwei, weil er Hanna besonders liebte. Dafür war sie aber dem Spott der anderen Ehefrau ausgeliefert. Ihr verschlossener Mutterleib war in ihren Augen eine Quelle der Schmach und jede Opferreise nach Silo war ein Kreuzweg für sie. Sie weinte und aß nicht, sie hörte das hässliche Lachen und die verletzenden Worte und alles erstarb in ihr. Doch dann macht sie sich allein auf zum Tempel in Silo und betet, ja, sie gibt Gott ein Gelübde, dass wenn er ihr einen Sohn schenkt, dann wird sie ihn dem Herrn weihen. Und Gott erhört ihr Gebet, Elkana erkannte seine Frau und sie wurde schwanger mit Samuel.

Bild: Hanna bringt Samuel zum Tempel



Doch dann gibt sie aus Dankbarkeit Gott ihren Sohn nach wenigen Jahren zurück: Samuel soll am Tempel aufwachsen.

Halten wir an dieser Stelle einen Moment inne: Hanna hatte sich über alle Maßen dieses eine Kind gewünscht, diesen Sohn, aber nun gibt sie ihn freiwillig her. Nun wird Samuel in Silo unter der Obhut des Priesters Eli aufwachsen, aber nicht mehr an ihrem Wohnort und nicht mehr in ihrem Hause und sie wird ihn nur noch von Zeit zu Zeit sehen, aber nicht mehr mit ihm zusammenleben können: Der Herr gibt und der Herr nimmt. Sie kann empfangen und sie kann abgeben. Was ich ihre Hände gelegt wurde, ist dafür bestimmt, weitergeben zu werden.

Und als sie mit ihrem kleinen Samuel dort angekommen ist, singt Hanna trotz des Abschieds von Samuel ein jubelndes, frohes Lied. Für sie ist es so, als sei sie durch die Geburt des Kindes vom Tod zum Leben gekommen. So singt sie:

*„Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.“*

Eine Erfahrung von Auferstehung – Auferstehung mitten im Leben.

Hanna erhält neue Lebenskräfte, die über ihren Kinderwunsch weit hinausreichen. Ihre Depressionen und Minderwertigkeitsgefühle verschwinden. Sie kann die Kraft Gottes in sich spüren, sie kann wieder aufrecht gehen, sie kann ihr Leben ganz neu angehen und anderen mutig in die Augen schauen. Ihre ständige Klage wird in bewegendes Lob verwandelt, ihr ganzer Zustand wird umgestaltet, weil sie in das Leben zurückgekehrt ist.

Ein bisschen so wie in dem Titel von dem Engländer Olly Murs, der gegenwärtig auf Platz 1 in den Charts steht: My heart skips, skips, skips, skips, skips, skips a beat – mein Herz macht einen Hüpfer, immer wieder und wieder und wieder!

Wenn ich dieses Gebet der Hanna zu Ostern höre, dann merke ich vor allem, dass es Gott nicht nur um das ganz große Wunder der Auferweckung Jesu Christi von den Toten geht, sondern auch darum, dass wir uns mitten in unserem Tod erheben und den Staub von unseren Kleidern abklopfen dürfen. Dazu gehört der Staub, in den wir geworfen werden, weil andere uns bloßstellen wollen. Aber auch der Staub, in den wir uns selbst legen, weil wir uns nichts mehr zutrauen oder nur die anderen für alle Misere verantwortlich machen. Aber Gott will schon jetzt Leben schenken, wenn etwas, was uns wichtig ist, in Staub zerfällt. Gott kann aus dem Staub erheben. Das Osterwunder geschieht auch mitten in unserem Leben, wenn wir mit Gottes Hilfe wieder aufrecht gehen können und dass Gott aus dem Staub aufhelfen kann, damit wir das Leben wieder spüren und uns in es hineingeben können.

Bild: Der Engel und die Frauen am leeren Grab



Die Frauen, die am frühen Ostermorgen als erste am Grab waren, durften sie wie Hanna 1000 Jahre vor ihnen erfahren:

*„Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.“*

Mit dem Tod Jesu waren ihre Hoffnungen auf eine veränderte, neue Welt gestorben. Sie fühlten sich selbst wie tot. Und dann kam diese unglaubliche Botschaft des Engels:

*„Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten, er ist auferstanden, er ist nicht hier.“*

Erst konnten die Frauen es gar nicht fassen, sie waren völlig erschreckt und verunsichert und flohen vom Grab. Doch langsam müssen sie es begriffen haben, denn sie haben die Botschaft von der Auferstehung Jesu weitergetragen. Die Auferstehung Jesu von den Toten führte auch für sie zur Auferstehung: Mitten in ihrem Leben wurden sie aus aller Trauer und Verzweiflung zu neuer Hoffnung und neuem Glauben geführt: Gott hilft. Gott lässt uns nicht im Tode. Er schenkt Christus und uns neues Leben.

Gesungen haben Menschen aber nicht nur, um ihren Dank auszudrücken, nachdem sie eine Gefahr glücklich überstanden hatten. Gesungen haben sie auch, um gegen Angst und Verzweiflung anzusingen, in ihrer Hoffnung gegen den Tod.

Die ersten Christen in Rom konnten sich zum Singen und Beten für ihre Gottesdienste nur heimlich treffen. So trafen sie sich in den Katakomben, in den unterirdischen Grabkammern für ihre Toten. Im Angesicht der Toten haben sie von Ostern gesungen, von der Auferstehung von Jesus, sie haben wie Hanna gesungen:

*„Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.“*

Und sie haben Bilder an die Wände der Katakomben gemalt, die ihrer Hoffnung auf Leben Ausdruck verliehen.

Bild: Christus als der neue Orpheus



7 Orpheus. Katakombe SS. Pietro e Marcellino. 4. Jh.

In der Marcellinus und Petrus-Katakombe in Rom findet sich ein Bild von Orpheus, dem Sänger aus der griechischen Sage. Sein Gesang war von solcher Schönheit, dass ihm alle wie gebannt zuhörten. In seinen Liedern wurde für seine Zuhörer lebendig, wovon er sang – die Schönheit der Natur, Liebe und Freundschaft. Selbst die Tiere waren davon so angezogen, dass sie ihm friedlich zuhörten. Doch eines Tages starb seine geliebte Frau, Eurydike. Sie musste hinab in das Reich des Hades, in die Schattenwelt der Toten. Untröstlich macht sich Orpheus auf den Weg ihr nach über den Todesfluss und kommt an den Eingang zur Unterwelt. An diesem Ort findet er Eurydike als Schattenwesen wieder. Doch mit seiner Liebe zu ihr und mit seinem Gesang rührt Orpheus sogar die Toten und Hades, den Herrn der Unterwelt, und so darf er Eurydike aus der Unterwelt hinausführen und mit in das Leben nehmen - unter einer Bedingung freilich: Während er den Weg zurückgeht, darf er keinesfalls zurückschauen, sonst wird ihm die Geliebte für immer genommen. Orpheus aber, der singend und auf seine Lyra spielend Eurydike vorangeht, beginnt unterwegs zu zweifeln, ob sie ihm auch wirklich folgt. Er schaut zurück, weil er ihre Schritte nicht mehr hört und verliert sie so auf immer.

In der Katakombe an der Wand ist dieser Orpheus dargestellt, wie er das Totenreich aufsucht – und das in einer christlichen Grabkammer. Wie passt

das zusammen?

Es war der Kirchenvater Clemens von Alexandrien (140/150-217 n. Chr.), der in diesem antiken Mythos von Orpheus und Eurydike bereits einen Hinweis auf Christus und das Evangelium sah:

Jetzt ist Christus der liebende Spielmann, und Eurydike steht für die Menschheit, die dem Tod verfallen ist. Und auch Christus ruht nicht und es treibt ihn hinab in die Unterwelt, wie wir in unserem Glaubensbekenntnis sprechen: *"...hinabgestiegen in das Reich des Todes"*.

Ihr Lieben, Christus steigt nicht nur hinab, um *einen* geliebten Menschen zu retten, so wie Orpheus. Nein, Jesus nimmt den Tod auf sich, um alle Menschen zu retten, die Lebenden und die Toten.

*„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3,16)

Orpheus bleibt eine tragische Figur in seiner Liebe. Jesus dagegen hat in seiner Liebe die Macht des Todes besiegt, so kann auch das Totenreich ihm nicht widerstehen:

*„Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt und uns erlöst vom ewigen Tod.“* (EG 100,3)

Oder wie es im Wochenspruch heißt: Jesus Christus spricht:

*„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“* (Offenbarung 1, 18)

Wir sehen Christus in einem Boot unterwegs durch das Wasser des Todesflusses. Er trägt die phrygische Mütze - ein Hinweis auf eine sehr alte Schicht christlicher Ikonographie – und in der rechten Hand hält er ein **Zepter**, weil Christus als dem neuen Orpheus die Herrschaft über die Macht des Todes verliehen ist.

Und dann ist da noch etwas Wichtiges, was nun gerade die Gestalt des Orpheus aufnimmt: In der linken Hand hält er die **Lyra** (Leier).

Orpheus mit seiner Leier in der Hand wird zum Bild für Christus, der eine ganz neue Melodie anstimmt, das neue Lied von der Auferstehung. So vergleicht auch der Kirchenvater Clemens von Alexandrien Jesus mit Orpheus und sagt:

*„Sieh, was das neue Lied vollbrachte: Menschen hat es aus Steinen,*

*Menschen aus Tieren gemacht. Und die sonst wie tot waren und keinen Anteil am wahren Leben hatten, sie wurden wieder lebendig, sobald sie nur Hörer des Gesangs geworden waren.“*

*Aufmunterung an die Griechen – Mahnrede an die Heiden, I, 4.5 u. 5.*

Aus Orpheus wird Christus, der in der Hand die Lyra hält für den Lobgesang, der Gott als den preist, der zu den Toten herabführt und wieder herauf ins Leben. Und der Kirchenvater Clemens von Alexandrien wagt nun sogar noch zu sagen, **dass dieses Instrument in der Hand des Christus-Orpheus die Kirche (!) sei**. Jesus spiele auf ihr, er spiele auf dem Instrument der Kirche zugunsten der todverfallenen Menschheit „*das Lied des Lachens, der Hoffnung und der Auferstehung*“.

Wohlgemerkt, die Kirche vermag nicht Christi Platz einzunehmen zur Rettung der Welt, sie ist aber unverzichtbar als sein Musikinstrument, und indem sie das Lied aus Christi Hand erklingen lässt, das lachen, hoffen und am Ende auferstehen hilft, darf die Kirche, ist die Gemeinde Jesu Christi an jedem Ort eine gute Zeugin für den auferstandenen Herrn der Kirche sein.

Im Epheserbrief heißt es im 5. Kapitel: *"Lasst in Eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie ein-gibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn. Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Christi, unseres Herrn."* (Eph 5,19)

Wollen wir zum Instrument seiner Musik werden, die vom Sieg der Liebe über den Tod erzählt und so neue Hoffnung freisetzen unter den Menschen?

Dazu braucht es unsere Osterlieder – sie binden uns zusammen mit dem neuen Lied, das Jesus angestimmt hat und mit dem Lied der Hanna und lassen uns im Glauben und in der Hoffnung wachsen.

Der indische Dichter Rabindranath Tagore sagt: *„Der Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.“*

Singen wir wie die Christen in den Katakomben, singen wir wie Hanna, singen wir vom Sieg des Lebens über den Tod!

*„Der Herr macht tot und lebendig, er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf.“*

Denn Jesus ist auferstanden.

Das wollen wir besingen und uns auch gegenseitig zurufen:

*„Der Herr ist auferstanden.“*

*Gemeinde: „Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.“*